

# Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntagnummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens.

Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Münzstr. 8. Fernsprecher 28861-28865.

Nr. 16

Sonntag den 14. April 1929

1. Jahrgang



## Traum eines Bastlers

Die Zeiger unserer kleinen Schwarzwälder Ruckuhr zeigten schon 20.15 Uhr und noch immer war ich am Basteln. Mein Verstärker nach dem Muster in unserer Kinderzeitung sollte doch noch — wenn auch vielleicht nur die letzten Klänge der „Zauberflöte“ aus der Wiener Staatsoper zum Gehör bringen. Schon hatte ich, trotz beginnender Ermüdung, als letztes Stück den blanken Drehkondensatorknopf befestigt. Ein prüfender Blick zeigte, daß alles gut zusammengefügt war. Schön sauber stand mein zweites Bastelwerk neben dem kleinen Detektorbruder. Den Kopf in die müden Hände gestützt, betrachtete ich in Gedanken verjüngt und in gute Hoffnungen gewiegt, meine Arbeit.

Ja, was ist denn das — hörte ich recht? Fremdartige Musik und Sprache dringen an mein Ohr. Ich brauche

## Ein Elefant besucht Geschäftshäuser

In Neullingen (Württemberg) wurde das Wort vom „Elefant im Porzellanladen“ zur Wirklichkeit. Bei einem Gastspiel des Zirkus Krone brachen vier Elefanten aus. Einer davon „besuchte“ mehrere Läden. Er drückte die Tür eines Lampenladens ein, durchschritt den Laden und begab sich dann zu einem Optikergeschäft. Hier zertrümmerte er zwei Türen und eine große Vitrine mit optischen Artikeln.

Dann ging es in eine Musikalienhandlung, in der der Elefant böse Verheerungen anrichtete, und in ein Herrenartikelgeschäft, wo er eine riesige Schaufensterscheibe einschlug.

Weitere Opfer seines Temperaments waren ein Motorrad, ein Fahrrad, Säune und andres. Seine drei Kollegen tummelten sich vor allem in Gärten. Ein Wärter erhielt beim Einfangen der Tiere einen schweren Schlag.

ja jetzt nur an dem Knopfe zu drehen und immer neue Stationen kommen zu Gehör. „Hier ist Neuhork! Achtung, Achtung, hier ist Tokio, Peking, Paris, London, Nordpol, Südpol, Australien, Afrika! — — —

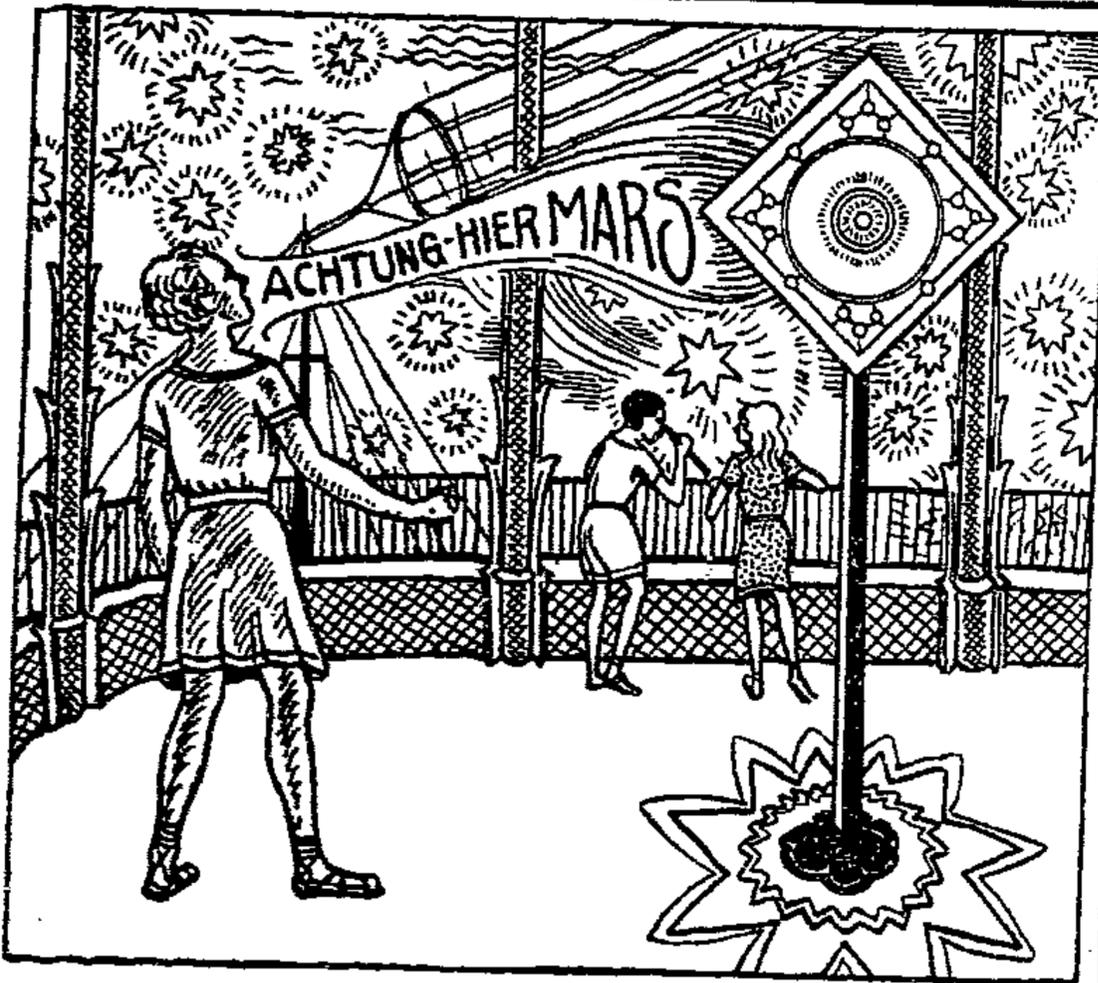
Ja was ist denn das auf Strich 37? Ein mir ganz Unverständliches . . . Hier ist — Hier ist der große Mars-Sender!

Wir wird es richtig unheimlich. Vom Mars höre ich ganz deutlich die neusten Marktberichte über Walfisch in Gelee und gerösteten Seehund mit Senfstücke in Pillenform. Auch gefüllte Mammutrüffel und Maikäferbraten und Müdensalat wurden billigst angeboten.

Ja, bin ich denn noch wirklich da? — Ich höre ohne Störung einen Sängerkhor der Marsbewohner mit steinerweichendem Gebrüll. Mir schaudert — ich wähle schnell eine andre Station.

Gleich ist sie da. — Ich höre es klar, jatoohl, das klingt türkisch, ich weiß es von der Messe her — das kann nur Konstantinopel sein.

„Hier ist der Sender Konstantinopel! Meine Damen und Herren! Wir übertragen für Versuche und für die Industrie auf Welle 15 555 aus den Rosenengärten des Sultans Munama natürliche Blumendüfte! Wir bitten die



verehrten Hörerinnen und Hörer, den Minuspole des Kopfhörers in ein Glas Wasser zu stecken!"

Wie ein geölter Blitz habe ich das Angejagte ausgeführt, und richtig — im ganzen Zimmer duftet es augenblicklich nach schönsten, lieblichsten Tzerosen. Es folgen Versuche mit Nelken, Tulpen, Astern, Narzissen und für Gegner von schönen Blumengerüchen sogar eine Übertragung des Duftes des Tabaksqualms aus der Wasserpfeife des alten 100jährigen Obergärtners im Subhangarten.

Da ich aber Nichtraucher bin, schalte ich einmal Strich 40 ein und höre auch gleich am Bederton unjerna lieben Magdeburger Zwischensender bzw. den der Junfstände Berlin.

„Achtung, Achtung! Hier ist Hotel Adlon, Berlin! Wir machen Versuche!“

Was Versuche? — Die

muß ich anhören. Da muß ich dabei gewesen sein.

„Achtung, Achtung! Hier ist Hotel Adlon, Berlin! Meine Damen und Herren! Wir machen Versuche und übertragen zum ersten Male Geschmacksproben!“

Was soll das heißen? Geschmacksproben???

„Meine verehrten Mit-Hörer! Halten Sie bitte die Spitze ihrer Zunge etwas aus dem Mündchen, die rechte Hand am Feineinsteller des Drehkondensator-Knopfes und holen Sie ruhig tief Atem!“

Ich tue auch hier, wie der Anjager es gewünscht — und richtig! — ja, wirklich wie bei Muttern — es fängt an nach Erbsen mit Speck zu schmecken. Der Anjager meint, dies wäre der erste Gang. Dann wieder Sahnigel mit Spargel (die Portion 1,75 Mark) und vieles andre.

Mein Magen wird mir

voll. Ich kann nicht mehr und muß sogar auf den sonst so gern verzehrten Grießpudding verzichten.

Dann höre ich auf Strich 82 eine Übertragung des Nordpolfenders von der Sprengung des Eismeeres, in dem eine ganze Herde Eisbären eingefroren war. Das gab natürlich einen ganz gewaltigen Prach. Mir war es, als flöge mir ein Stück Eis gegen das Kinn und mit kurzem Rude hob ich meinen Kopf in die Höhe. Ja, was denn? Mein schöner Verstärker steht ja da, ohne einen Laut von sich zu geben. Vor mir, über dem Rande der Frontplatte leuchten mir die schönen blauen Augen meines Mutthens entgegen und ganz leicht nur hebt sie den Finger und sagt: „Mama, mein lieber Junge, es ist schon 9 Uhr, Du mußt ins Bett! Papa wollte Dich schon früher wecken, aber Du hast — den müden Kopf auf Deine Hände gestützt — uns mit Deinem lachenden kleinen Nickerchen so viel Freude gemacht. Du darfst nur nicht mit Deinen Ellbogen ausruhen und mit dem Kinn auf den Tisch aufstoßen. Sei froh, daß Deine liebe Kinderzeitung, die gerade vor Dir lag, Dir den Stoß noch etwas gemildert hat!“

Ich hatte also dies alles nur geträumt! Aber ich glaube im Jahre 1999 wird auch das Geträumte wohl einmal Wirklichkeit sein. —

# Vom klugen Raben und schlauen Fuchs

In einem Walde lebte ein alter Rabe, der weit und breit berühmt war wegen seiner großen Klugheit. Er hatte sich in seiner Jugend viel in der Nähe einer Oberförsterei aufgehalten, hatte zugehört, wenn die Kinder aus ihren Schulbüchern lernten, wenn der Vater ihnen von Tieren und Pflanzen erzählte. So holten sich die andern Tiere oft Rat bei ihm. Nun aber wohnte in demselben Walde ein junger Fuchs, den ärgerte es, daß ein anderer für klüger galt als er, und er verhöhnte den Raben, wo er nur konnte. Eines Tages saß dieser auf einem Baum am Rande des Waldes und schaute nachdenklich zu der Landstraße hinüber, die nicht weit davon zu einem stattlichen Dorfe führte. Gerade kamen ein paar Bauern daher, und der Rabe hörte den einen sagen: „Gestern hat mir der freche Fuchs wieder ein Huhn fortgeholt. Das ist ein ganz schlauer, der geht nicht ins Eisen. Ich hab's aber dem Förster gesagt, der wird ihn schon zur Strecke bringen.“ Der Rabe überlegte, ob er dem Fuchse wohl eine Mahnung zukommen lassen sollte; da hörte er ein heiseres Lachen und erblickte den jungen Fuchs, der unter einem Busche lag und nun zu ihm hinaufrief: „Hast du gehört, selbst die Menschen erkennen meine besondere Klugheit an!“ „Deine Schlaueit!“ verbesserte der Rabe.

„Als ob das nicht dasselbe wäre,“ sagte der Fuchs.

„O nein,“ belehrte ihn der Rabe, „der Schlaue ist gewöhnlich nur auf seinen eignen Vorteil bedacht, der Kluge will durch sein Wissen auch andern nutzen.“

„Na,“ lachte der Fuchs, „da halte ich es lieber mit der Schlaueit und überlasse dir die Klugheit. Grün und gelb soll sich der Bauer noch über meine Schlaueit ärgern. Dem hol' ich noch mehr als ein Huhn weg!“

„Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht,“ warnte der Rabe.

„Ach was,“ knurrte der Fuchs, „laß mich nur zufrieden mit deinen billigen Sprichwortweisheiten, die ja nach deinen eignen Aussagen überall am Wege zu finden sind.“

„Freilich,“ nickte der Rabe, „nur erkennt sie leider nicht jeder, und die wenigsten verstehen es, die richtige Nutzenanwendung daraus zu ziehen.“

„Kammerschade,“ spöttelte der Fuchs, „daß deine sonstigen Zuhörer schon zur Ruhe gegangen sind. Sie würden sicher begeistert deinen Worten lauschen, während ich nur darüber lache. Weiß ich doch, daß all die Sprichwörter von meinen Feinden, den Menschen, stammen.“

„Auch von Feinden kann man lernen,“ sagte der Rabe.

„Lerne du soviel du magst, ich hab's nicht mehr nötig,“ sprach der Fuchs in selbstbewußtem Ton und richtete sich aus seiner geduckten Stellung auf.

Darauf aber hatte der Förster, der dem Fuchse schon eine Weile auf der Fährte war, nur gewartet. Ein scharfer, kurzer Knall, und der schlaue Hühnerdieb brach tödlich getroffen am Fuße des Baumes zusammen. —



# Die schwarze Kunst



Habt ihr es schon einmal probiert, aus schwarzem Papier irgendwelche Figuren auszuschnneiden und dann aufzuleben? Tut es einmal, vielleicht kommt der eine oder der andre von euch dann auch zu solcher Kunstfertigkeit wie unser Freund Georg Sempel, von dem wir hier einige schöne Scherenschnitte abdrucken.

Am besten nehmt ihr Papier, das auf einer Seite schwarz und auf der andern weiß ist. Auf die weiße Seite zeichnet ihr dann die Figuren auf, die ihr ausschneiden wollt und dürft dabei nur nicht vergessen, daß auf der schwarzen Seite dann das was links ist, auf der weißen rechts wird und umgekehrt.

Ihr müßt die Umrißlinien dann ganz sorgfältig ausschneiden und die ganze Figur fein sauberlich aufleben, damit nichts abreißt. Ist es nicht lustig, wie deutlich man auf dem ersten Bild sieht, daß der Junge sehr erfreut ist, weil seine Laterne noch brennt. Er kann nun getrost weiter mit den andern Kindern spielen: „Sonne, Mond und Sterne, ich geh' mit meiner Laterne!“

Und dann der Rattenfänger! Ihr kennt ihn ja über, der Rattenfänger von Hameln, der mit seiner Flöte alle Ratten aus der Stadt

Hameln gelockt hat, und dem aber auch die Kinder alle folgten. Diese zierlichen Rattenschwänzchen, die da mit der Schere geschnitten sind, kann man wirklich bewundern und auch die schöne große Hahnenfeder, die der Flötenspieler an seinem Hut trägt.

Sieht es nicht aus, als wenn der Rattenfänger den Kindern unter der Laterne zum Tanz aufspielte? Die merken gar nicht, wer ihnen die Musik macht und tanzen und springen fröhlich drauf los. Man möchte am liebsten mittanzen, so hüpfen die Weichen durch die Luft, und das kleine Mädelchen, das da im Grase sitzt und zuschaut, wird es kaum erwarten können, bis es groß genug ist, um mitzuspielen.



Die Vögel da oben auf dem Baume wetteifern mit der Flöte des Rattenfängers und jubilieren, daß es nun endlich warm ist, daß sie wieder Kinder spielen sehen und daß kein Schnee mehr liegt.

Es wird nicht ganz leicht sein, die Bilder so geschickt



auszuschneiden wie der Künstler, so daß sie schier zu leben scheinen. Aber verliert nur den Mut nicht, Übung macht den Meister. Ihr braucht ja nicht gleich mit so schweren Sachen anzufangen, sondern nehmt euch lieber etwas leichteres vor: ein Haus, einen Tisch mit einer Blumenvase darauf, und dann immer etwas schwerer.



## Liebe Kinder!

Die ersten beiden schönen und nicht allzulangen Aufsätze für die Kindernummer der Kinderzeitung, das heißt für die Nummer, die überwiegend oder auch ganz aus Beiträgen bestehen soll, die von Kindern selbst erdacht, geschrieben oder gezeichnet worden sind, befinden sich bereits in den Händen der Redaktion. Weitere Einsendungen können bis Montag den 22. April erfolgen. Auf Vorschlag des schwarzen Jungen sind für die sechs besten Einsendungen wertvolle Bücherpreise ausgesetzt worden. Und wißt ihr, wer Preisrichter sein soll? Ihr alle, jedes Kind, das Lust dazu hat. Jeder Junge und jedes Mädel kann nach dem Erscheinen dieser Kindernummer der Redaktion auf einer Postkarte kurz schreiben, was ihm darin am besten gefallen hat. Und der kleine Mitarbeiter, für den sich die Mehrzahl entscheidet, bekommt als ersten Preis das schönste Buch. Ihm folgt dann der, der die zweitmeisten Freunde seiner Arbeit aufzuweisen hat, und so fort bis zum sechsten Preis. Kinder als Preisträger und Kinder als Preisrichter, macht so etwas nicht Spaß? Darum frisch ans Werk. Berücksichtigt werden können aber nur solche Einsendungen, denen die Abonnementsquittung für die große „Volksstimme“ beigelegt ist. Bei Gemeinschaftsarbeiten genügt eine Quittung.

Die Redaktion.

## Reigenlied

Ringlein, Ringlein, Rosenkranz,  
Neumond ist erschienen.  
Sammelt euch zu Spiel und Tanz.  
Zu Spiel und Tanz im Grünen.  
Singet frohe Lieder!

Freude, die uns heute ward,  
Kehrt vielleicht nicht wieder.  
Weihet drum das Herz der Lust,  
Windet Rosen um die Brust,  
Rosen auch um Hüte! —

## Scherzfragen

Welche Rosen duften nicht und lassen sich nur ungern zu einem Strauß zusammenflechten? Dafür kämpfen sie aber gern miteinander so manchen Strauß aus.

— — — — —

\*

Was ist das für eine seltsame Staffe, wenn man etwas bar hineinlegt, schwimmt sie fort?

— — — — —

# Von Indianern gefangen

Die großen Kinder wollten Indianer spielen, sie mußten aber zuvor den kleinen Karl loswerden, der ihrer Obhut anvertraut war. Schlau redeten sie dem kleinen Hosenmaß ein, daß er mitspielen sollte, und zwar wurde er als Kriegsgefangener, den die andern nachher befreien wollten, mit verschränkten Armen und mit dem Gesicht gegen die

Borke an einen Baum gebunden.

Anfangs war Karl ganz stolz darüber, daß er die Rolle des Gefangenen spielen durfte. Aber es waren kaum zehn Minuten verstrichen, als er anfing, müde zu werden. Die Verschnürungen fingen an, ihm lästig zu werden und die Beine wurden ganz steif. Zu allem fing ihm auch noch

die Nase an zu jucken, und da er sich nicht mit den Händen kratzen konnte, rieb er sie gegen die Rinde des Baumes.

Im selben Augenblick wimmelten eine Menge von kriechenden und krabbelnden Wesen hervor, kamen aus der Borke heraus, Larven, übelriechende Käfer mit roten Flecken auf dem Rücken.

Karl war einfach entsetzt. Er warf den Kopf zurück und fing an, mordsmäßig zu schreien. Niemand kam. Wieder und wieder schrie er, so laut er konnte, riß und würgte mit den Schnüren herum. Er hatte Angst, daß man ihn nie wiederfinden würde, und daß er nun sterben müsse, genau wie der Indianer, dessen Rolle er gab. Er schrie solange er konnte. Er war hungrig und durstig, und überall hatte er Schmerzen. Er glaubte bestimmt, daß die Nacht bald hereinkommen würde — es war zum Ersticken vor Angst — er schluchzte unausgesetzt.

Als er schließlich überwältigt von Schrecken und Müdigkeit, dabei war, einzuschlafen, hörte er in der Ferne Stimmen.

Es waren die andern Kinder, die erleichtert aufatmeten, als sie ihn fanden. Anfangs hatten sie ihn in der Hitze des Spiels vergessen — später konnten sie ihn in dem großen Park nicht wiederfinden.

Aber das Gesicht des Kleinen war grün und gelb und rot und schmutzig und voll Tränen halb aufgeweicht. Doch als die Mutter plötzlich erschien und besorgt fragte, was geschehen sei, sagte der Kleine halb weinerlich, halb stolz: „Wir haben Indianer gespielt, ich war Kriegsgefangener.“ Die andern hatten es vorgezogen, schnell zu verschwinden. —



## Ein Tänzchen nach dem Mundfunk

Funkheinzelmännchen kann oft erzählen so schön von Blumen und Tieren, von Elfen und Fee'n. Mit großen Augen folgt Hilde gespannt seinen Abenteuern im Märchenland.

Doch wenn dazwischen ein Tanzlied erklingt, da jubelt die Hilde und hüßt und springt.

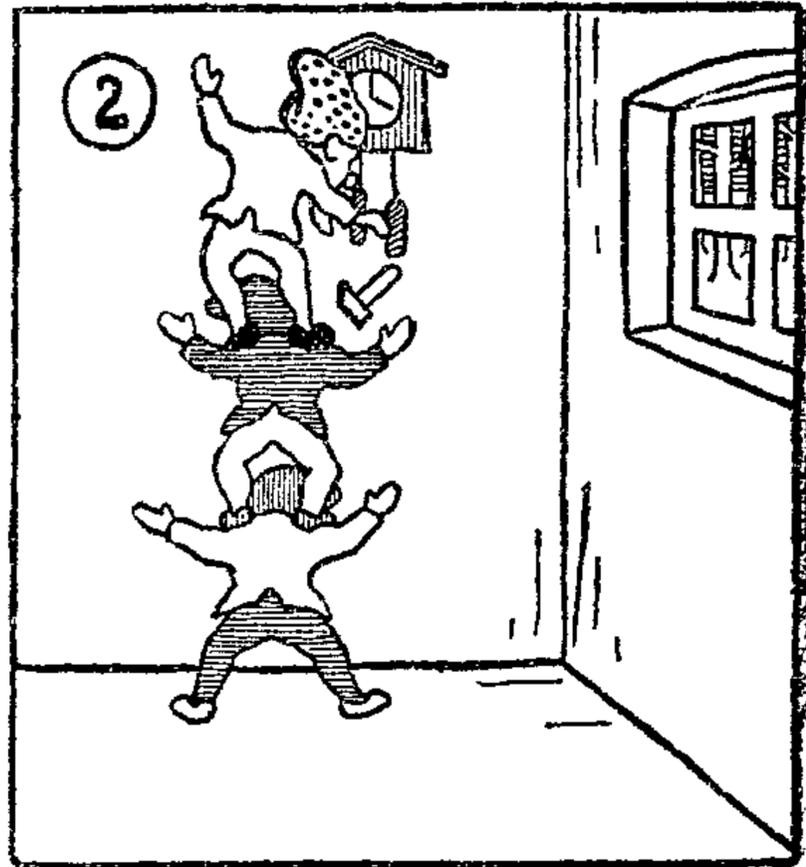
Ihr Kleiden jaßt sie zierlich am Saum, die Füßchen berühren den Boden kaum.

Sie wird nicht müde, im Tanz sich zu dreh'n

und wünscht nur, Funkheinzelmännchen könnt sie seh'n.

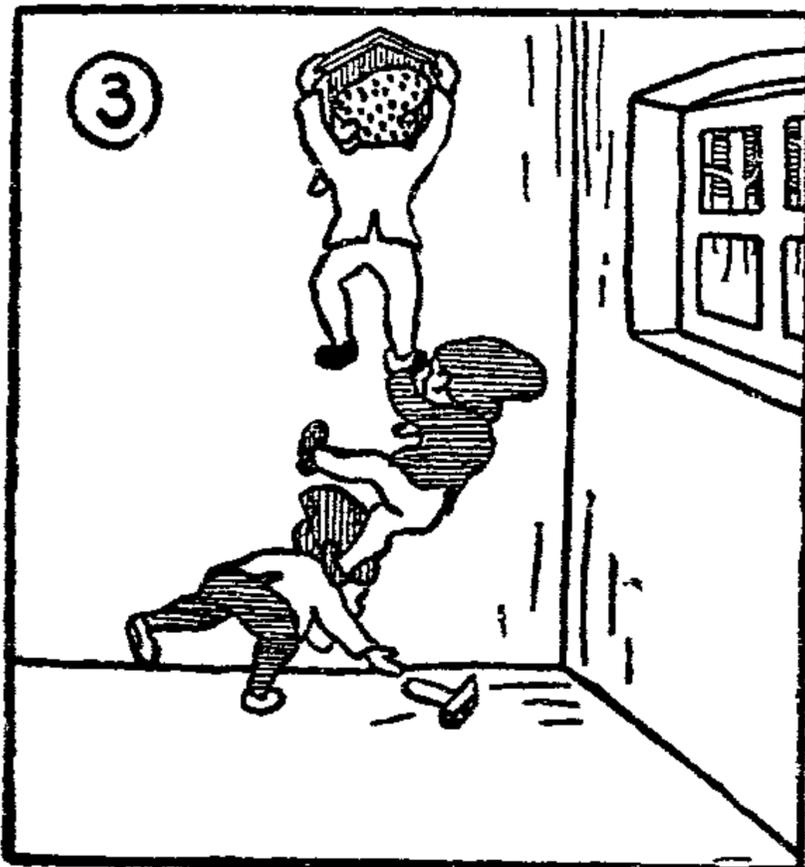
E. Mischelet.

# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Statt der Höhl' im Berge  
hatten unsre Zwerge  
nun ein schönes kleines Haus,  
sagten sich: „Hier hält man's aus.“

In dem einen Zimmer  
hing 'ne Uhr, die schlimmer  
ist als keine, wenn sie steht,  
also ward sie aufgedreht.



Da entfiel der Hammer  
unserm Flaum, o Jammer!  
Uhr und Flaum und Flock und Flick  
traf ein böses Mißgeschick.

Käme jetzt der Krause  
nach dem Zwergenhouse,  
fände er von seiner Uhr  
kaum noch die geringste Spur.

## Von Indianern gefangen

Die großen Kinder wollten Indianer spielen, sie mußten aber zuvor den kleinen Karl loswerden, der ihrer Obhut anvertraut war. Schlau redeten sie dem kleinen Hosenmak ein, daß er mitspielen sollte, und zwar wurde er als Kriegsgefangener, den die andern nächster befreien wollten, mit verschränkten Armen und mit dem Gesicht gegen die

Borke an einen Baum gebunden.

Anfangs war Karl ganz stolz darüber, daß er die Rolle des Gefangenen spielen durfte. Aber es waren kaum zehn Minuten verstrichen, als er anfing, müde zu werden. Die Verschnürungen fingen an, ihm lästig zu werden und die Beine wurden ganz steif. Zu allem fing ihm auch noch

die Nase an zu jucken, und da er sich nicht mit den Händen kratzen konnte, rieb er sie gegen die Rinde des Baumes.

Im selben Augenblick wimmelten eine Menge von kriechenden und krabbelnden Wesen hervor, kamen aus der Borke heraus, Larven, übelriechende Käfer mit roten Flecken auf dem Rücken.

Karl war einfach entsetzt. Er warf den Kopf zurück und fing an, mordsmäßig zu schreien. Niemand kam. Wieder und wieder schrie er, so laut er konnte, riß und würgte mit den Schnüren herum. Er hatte Angst, daß man ihn nie wiederfinden würde, und daß er nun sterben müsse, genau wie der Indianer, dessen Rolle er gab. Er schrie solange er konnte. Er war hungrig und durstig, und überall hatte er Schmerzen. Er glaubte bestimmt, daß die Nacht bald hereinbrechen würde — es war zum Ersticken vor Angst — er schluchzte unausgesetzt.

Als er schließlich, überwältigt von Schrecken und Müdigkeit, dabei war, einzuschlafen, hörte er in der Ferne Stimmen.

Es waren die andern Kinder, die erleichtert aufatmeten, als sie ihn fanden. Anfangs hatten sie ihn in der Hitze des Spiels vergessen — später konnten sie ihn in dem großen Park nicht wiederfinden.

Aber das Gesicht des Kleinen war grün und gelb und rot und schmutzig und voll Tränen halb aufgeweicht. Doch als die Mutter plötzlich erschien und besorgt fragte, was geschehen sei, sagte der Kleine halb weinerlich, halb stolz: „Wir haben Indianer gespielt, ich war Kriegsgefangener.“ Die andern hatten es vorgezogen, schnell zu verschwinden. —



## Ein Tänzchen nach dem Hundstunf

Junkeinzelmännchen kann oft erzählen so schön von Blumen und Tieren, von Elfen und Fee'n.

Mit großen Augen folgt Hilde gespannt seinen Abenteuern im Märchenland.

Doch wenn dazwischen ein Tanzlied erklingt, da jubelt die Hilde und hüpfet und springt.

Ihr Kleidchen faßt sie zierlich am Saum, die Füßchen berühren den Boden kaum.

Sie wird nicht müde, im Tanz sich zu dreh'n

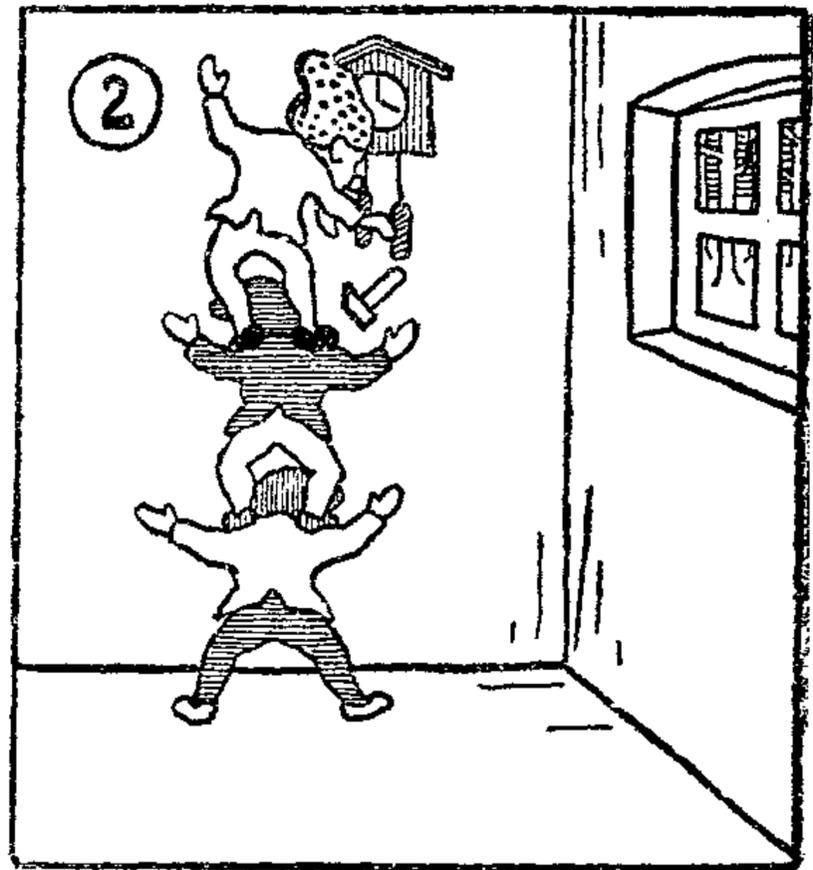
und wünscht nur, Junkeinzelmännchen könnt sie seh'n.

S. Micheler.

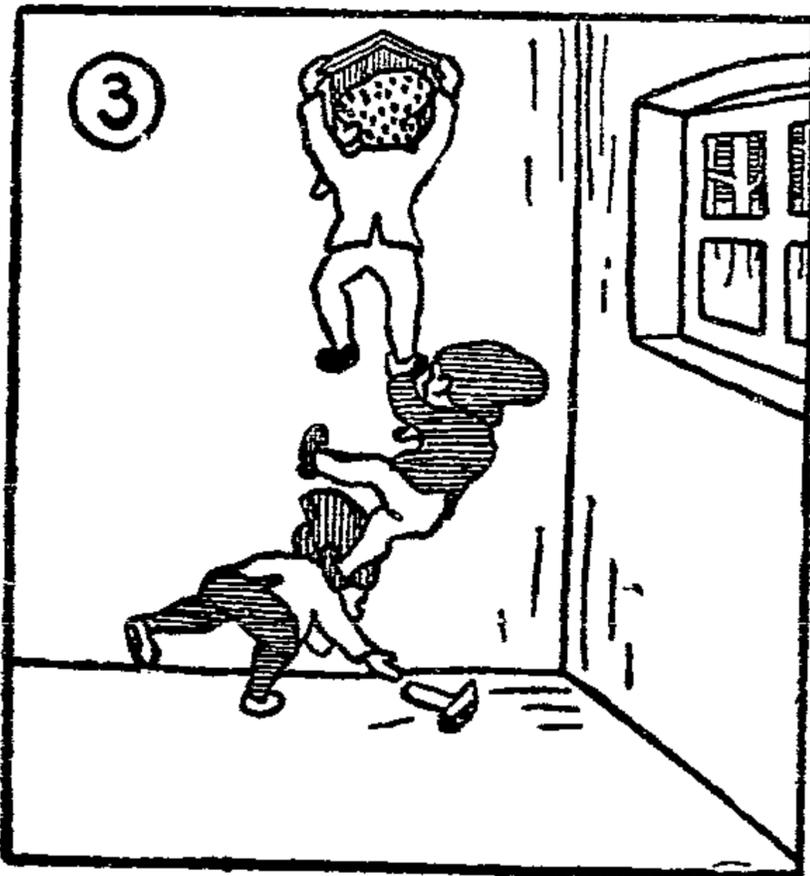
# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Statt der Höhl' im Berge  
hatten unsre Zwerge  
nun ein schönes kleines Haus,  
sagten sich: „Hier hält man's aus.“



In dem einen Zimmer  
hing 'ne Uhr, die schlimmer  
ist als keine, wenn sie steht,  
also ward sie aufgedreht.



Da entfiel der Hammer  
unserm Flaum, o Jammer!  
Uhr und Flaum und Flock und Flick  
traf ein böses Mißgeschick.

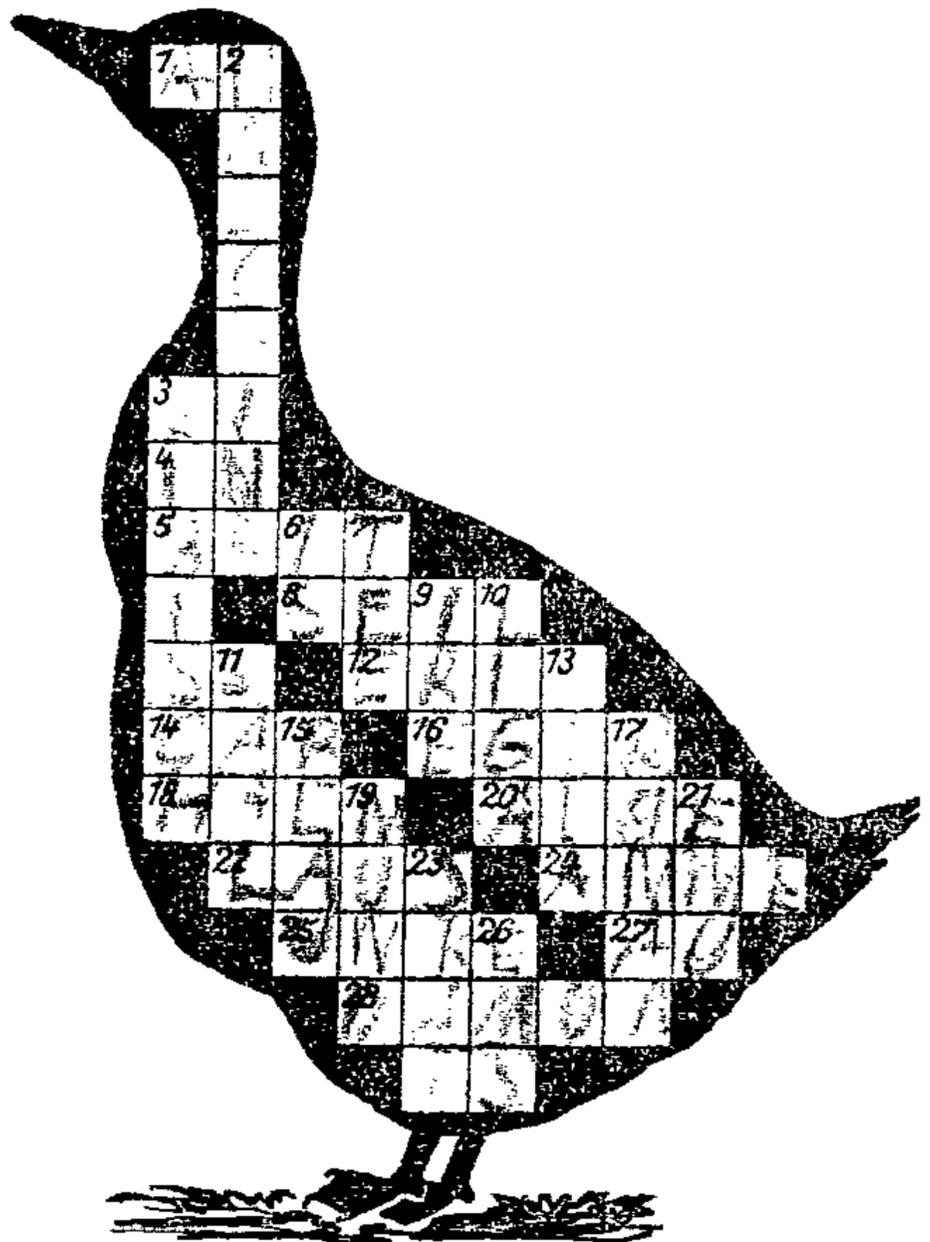


Käme jetzt der Krause  
nach dem Zwergenhouse,  
fände er von seiner Uhr  
kaum noch die geringste Spur.

# Kreuzworträtsel

Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Verhältniswort, 3 Lebensmittel, 4 Verhältniswort, 5 Gartenstück, 6 dicker Strich, 12 Göttin des Streites, 14 Gefährt, 16 Stadt in Föhmen, 18 Pflanzentengel, 20 Pflanze, 22 Schmarotzer, 24 Nährmutter, 25 Kröte, 27 Ausruf des Schmerzes, 28 Gestalt aus Schillers Gedicht „Die Bürgerschaft“.

Von oben nach unten: 2 „Triebwort“, 3 Nutzpflanze, 4 Tonstufe, 5 Getränk, 9 Europäer, 10 Vereinigung, 11 Großes Zimmer, 13 Musikzeichen in den Psalmen, 15 Farbe, 17 Literarische Kunstform, 19 Teil des Kopfes, 21 Straußartiger Vogel, 23 Kartenspiel, 26 Deutsche Stadt. —



## Die Lava kommt!

Die Lava kommt! Das ist der Schreckensruf der Menschen, die im Vulkangebiet wohnen. Wieder einmal wälzte sich vor einigen Monaten der gewaltige, breite Lavastrom vom Aetna herab in die Täler, alles Lebende ertönd.

Als flacher Kegel erhebt sich der 3279 Meter hohe Berg aus der Ebene von Catania auf Sizilien; nach oft jahrzehntelanger Ruhe öffnet er plötzlich seine Krater.

Ein besonders schweres Erdbeben war der Ausbruch des Aetna im Jahre 1693, der sechzigtausend Menschenleben gekostet haben soll; kleinere Beben heunruhigten die Bevölkerung recht häufig.

Und immer wieder bauen die Menschen ihre verwüsteten Dörfer auf, bestellen von neuem ihre Felder, nehmen immer wieder den

Kampf gegen die Natur auf, denn die Lavaerde ist fruchtbar, die Lavaerde ist ihre Heimat, und auch die gehetzten Menschen rings um den Aetna lieben ihre Heimat.

In einem Jahre bebzt die Erde an den verschiedensten Stellen etwa viertausendmal. Zum Glück sind nicht alle Beben gefährlich, sogar nur die wenigsten sind so stark, daß sie größeres Unheil anrichten, aber ihr könnt durch diese Beben lernen, daß die Erde in ihrem Entwicklungsprozeß noch nicht zur Ruhe gekommen ist. —

\*

**Rätsel-Lösung**  
aus der vorigen Nummer  
Visitenkartenrätsel.  
Alsleben.

## Eine 3/4-Geige

für Schüler zu verkaufen  
**K. Schielcher**, Magdeburg,  
Abendsstraße 16b, Hof lks. 1.

Harms, Rechenbuch u. Sprachbuch  
f. d. 4. Klasse, gut erhalten, zu  
verkaufen. **Siegfried Groth**,  
Gardelegen, Ipserweg 1.

# Radio

Alle Bastelteile für Schaltungen  
der „Volksstimme“ stets auf  
Lager bei billigsten Preisen.

Anweisung und Schaltung  
kostenlos.

**Detektoren** . . . ab Rm. 0.50

**Detektorstation**  
komplett . . . . . ab Rm. 5.50

**Spulen** . . . . . ab Rm. 0.75

Merkt euch Radio nur bei

**Radio-Dräger**

Regierungstraße Nr. 10